

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile
im Bezirk, sonst 12 S.

Donnerstag, den 5. Mai 1887.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M. 80 S., durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M. 80 S., sonst in
ganz Württemberg 2 M. 70 S.

Zum Abonnement auf das
Calwer Wochenblatt
für die Monate Mai—Juni ladet freundlichst ein
die Redaktion.

Politische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Mai. Seit Freitag nacht ist Herr Schnäbelé frei. Er wurde von der deutschen Behörde in Metz mit der größten Höflichkeit in ein Coupé I. Klasse untergebracht und nach Pagny befördert, wo seine Frau bereits ihn erwartete. Er wurde mit dem Geschrei: Vive Schnäbelé, vive la France! empfangen. Er ist voll Lobes über die Aufmerksamkeit, mit der er von den deutschen Behörden während seiner ganzen Gefangenschaft, die 7 Tage lang dauerte, behandelt worden ist. Ohne sich zu Haus in Pagny oder Pont à Mousson aufzuhalten, fuhr er auf Befehl der Regierung sofort über Avricourt hieher, um über seine Erlebnisse an amtlicher Stelle zu berichten. Die Blätter sprechen sämtlich ihre Befriedigung aus, daß Frankreich nunmehr seinen Schnäbelé wieder hat, und daß die Sache verhältnismäßig so gut abgegangen ist. Dies wird hier hauptsächlich der Geschicklichkeit des Ministers Flourens zugeschrieben, welcher sich auf juristische Erwägungen beschränkt und die Politik möglichst aus dem Spiel gelassen habe. Einige Blätter lassen sich auch herbei, der Berliner Regierung einiges Verdienst zuzuerkennen. Es wird betont, daß die Freilassung auf Befehl des Kaisers erfolgt sei, der damit seine Friedensliebe bewiesen habe. Einige malitiose Zeitungen lassen zwischen den Zeilen lesen, der Kaiser sei damit in einen gewissen Gegensatz zu dem Reichskanzler getreten. Ohne derartige Unterstellungen geht es hier einmal nicht ab. Bekanntlich hat der Vielgenannte seine Freilassung dem Umstande zu verdanken, daß seine Verhaftung durch die Berliner Geheimpolizisten erfolgte, während er sich auf Einladung des deutschen Kommissars Gautsch zu einer Unterredung mit demselben auf deutsches Gebiet begeben hatte. Obgleich nun Gautsch in bestimmter Weise die Mitwisserschaft an der geplanten Verhaftung in Abrede gezogen hat, so wollte die deutsche Regierung doch auch den Schein abgeben, als ob Treulosigkeit eines Beamten bei der Verhaftung im Spiel gewesen sei. Sie bekannte sich zu dem Grundsatz, daß einer Abmachung wie der zwischen Gautsch und Schnäbelé der Charakter eines freien Geleites innewohne. Beide Nationen dürfen sich zu dieser Lösung beglückwünschen, welche der Empfindlichkeit keiner

von beiden zu nahe tritt und bei der jede von beiden ihren Zweck erreicht hat: Frankreich hat die Auslieferung seines Kommissars erreicht und Deutschland hat nach Westen hin eine Warnung erteilt, daß es dem „patriotischen“, auf Störung des Friedens gerichteten Treiben von französischen Beamten an der Grenze nicht unter allen Umständen ruhig zusehen will.

Russland.

Petersburg, 2. Mai. Das Urteil im Nihilistenprozeß ist gestern Abend in später Stunde gefällt worden; die Verkündung desselben soll am Donnerstag stattfinden. Das Urteil lautet gegen 7 Angeklagte auf Todesstrafe, gegen die Uebrigen auf Verschickung nach Sibirien. In der Verhandlung beantragte der Staatsanwalt Nekludow in einer glänzenden, eine ganze Sitzung ausfüllenden Rede gegen die 9 Angeklagten die Todesstrafe. Die Verteidiger betonten alle die Schwere ihrer Aufgabe und suchten eine Entschuldigung in der Jugend der Angeklagten und dem ihnen auferlegten moralischen Zwang, obgleich die meisten der Angeklagten betont hatten, daß sie aus eigener Ueberzeugung an dem Anschläge teilgenommen haben. (Straßb. P.)

Tages-Neuigkeiten.

* Calw, 4. Mai. Gestern Abend gab der hiesige Kirchengesangsverein seinen Mitgliedern ein Freikonzert im Jul. Dreißigen Saale. Dasselbe dauerte von 7½ bis 11 Uhr und bot einen reichen, sehr mannigfachen musikalischen Genuß. Das Programm enthielt 12 Nummern, wurde aber durch verschiedene eingelegte Harfen- und Gesangsstücke aufs reichlichste vermehrt. Nur kleinere Werke kamen zur Aufführung und es dürften viele unter den Besuchern gewesen sein, die gerade in diesen ihre größte Befriedigung finden, da sie jedem für musikalische Schönheit empfindlichen Gemüt hohe Befriedigung gewähren müssen. Eröffnet wurde das Konzert mit dem Chor: „Singe, wenn Gesang gegeben“ von Stunz, gedichtet von L. Uhland, dessen hundertjähriger Geburtstag in den letzten Tagen in vielen Städten durch besondere Festaufführungen gefeiert wurde. Ein weiterer Chor „Es blickt so still der Mond mich an“ von A. Braun, war wie der erste von packender Wirkung und wurde in abgerundeter Weise wiedergegeben; dagegen konnten wir uns für den letzten Chor: „Bleib bei mir“ von Offenbach, nicht erwärmen; der Unterschied zwischen der bekannten Volksmelodie und der in diesem Lied gesungenen war ein bedeutender und es wird wohl jedermann der ersteren den Vorzug geben. Die andern Nummern des Programms bestanden aus Harfen-, Gesangs-, Klavier-, Violin- und Flötenvorträgen. Großer

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

In effigie.

Novelle von Wolfgang Brachvogel.

(Fortsetzung.)

„Wenn ich Euch einlode, noch eine Viertelstunde mit mir zu verplaudern?“ fragte die Gräfin, an der Treppe stehend bleibend.

„Das, was ich Euch zu sagen habe, braucht nicht so viel Zeit, es sind nur wenige Worte.“

„So sagt sie jetzt.“

Oben erklangen schon die Schritte des Kammerdieners, der bald darauf mit einem silbernen Armleuchter voll brennender Kerzen herabgeeilt kam.

Holger sah im Halbdunkel ihre Augen glühend auf sich ruhen, da vergingen ihm Vernunft und Sinne, er schlang leidenschaftlich seinen Arm um sie und flüsterte ihr in's Ohr:

„Ich liebe Euch!“

Die Gräfin hatte nichts Anderes erwartet; als sie sich aber sagte, war sie allein — er war schnell davon geeilt, und ihr Kammerdiener stand mit gebeugtem Rücken und der lächelndsten, devotesten Laseienphysiognomie am Fuße der Treppe, um ihr emporzuleuchten.

Am andern Tage kam Holger zur gewohnten Stunde nicht, auch am zweiten und dritten machte die schöne Gräfin vergebens noch sorgfältigere Toilette als sonst — er blieb aus.

Endlich hielt sie sich nicht länger; nachdem sie bis Mittag auf ihn gewartet hatte, sandte sie am vierten Tage einen Diener zu ihm und ließ ihn bitten, mit ihr zu Abend zu speisen.

Der Bote brachte sogleich ein Schreiben des Junkers zurück, daselbe war voll

von Entschuldigungen und Bitten um Verzeihung wegen der Kränkung und Beleidigung, die er ihr zugefügt.

Einige Stunden später empfing sie ihn. Holger trat schüchtern ein und blieb dicht an der Thüre stehen; sie schien ihn gar nicht zu bemerken; endlich aber blickte sie auf und reichte ihm lächelnd die Hand hin.

Er trat eilig näher und sein Mut begann zu wachsen.

„Hört Ihr mir noch?“ fragte er verlegen.

„Weshalb, mein Freund?“

„Wegen meiner Kühnheit von neulich Abend“, brachte er stockend hervor.

Die Gräfin sah Holger lange prüfend an, und er schlug die Augen nieder, weil er ihren Blick nicht ertragen konnte.

„Habt Ihr je gehört, daß die Sonne Jemandem gezürnt hätte, weil er sich an ihren Strahlen gewärmt? Wie es die Bestimmung der Sonne ist, zu wärmen, so ist es die Bestimmung des Weibes geliebt zu werden, und wahrlich, ich wüßte mir keine größere Huldigung, als eines Mannes — eines edlen Mannes Neigung.“

„Aber ich war wahnsinnig, als ich es Euch zu sagen wagte; Euere Blicke hatten mir die Sinne geraubt und ich hatte keine Vernunft mehr.“ Der gute Junker schätzte die Kluft zwischen sich und dem Königskind so weit, so tief und so unüberbrückbar, daß er seine Liebeserklärung fast wie eine Majestätsbeleidigung betrachtete. Auch dieses kann seine Unwürdigkeit der Aphrodite gegenüber nicht so tief empfunden haben, wie unser Held, drum war der Letztere ziemlich überrascht, als ihm die Gräfin erwiderte:

„So wäre das, was Ihr mir gesagt habt, nicht wahr?“

„Wahr?“ wiederholte Holger flüsternd.

„Nun?“

Wie um sich zu dem großen Worte zu sammeln, sah Holger zu Boden — als er aber auf- und in die schimmernden, schwarzen Augen schaute, da überkam ihn der Wahnsinn, der ihn an jenem Abend so plötzlich gepackt hatte, von Neuem, er warf sich vor der schönen Geliebten nieder, beugte den Kopf zur Erde und rief leidenschaftlich:

„Ja, es ist wahr, verurteilt mich, so hart Ihr wollt, was kann ich denn für meine Liebe?“

Aufmerksamkeit erfreuten sich wieder die von Hrn. A. Sjöbén auf der Harfe gespielten Stücke. Obgleich die Klangfülle in dem Lokal merklich kleiner war als in der Kirche, so waren die einzelnen Piecen doch von wunderbarer Wirkung; wir sprechen auch hier dem Künstler den wohlverdienten Dank aus, wie ihm gestern schon reichster Beifall gespendet wurde. Nach langer Pause ließ sich wieder unser Meister auf der Flöte, Hr. Graf, in einer Arie für Klavier und Flöte von Beethoven in bekannter Art hören. Von Liedern kamen zum Vortrag „Der Wanderer“ von Schubert, gesungen von Hrn. Schömmle; „Im Maien“ von Hiller, gesungen von Hrn. Major v. Klett; „Lohengrins Verweis an Elsa“, vorgetragen von Hrn. Staiger und 2 prächtige Lieder „Mein Stern“ und „Das Zigeunerkind“, gesungen von Frä. F. Staelin. Sämtliche Vortragende wurden ihrer Aufgabe zum Teil in wirklich anziehender und meisterhafter Weise gerecht. Nicht minder gelungen waren die Leistungen auf dem Klavier und der Violine. Eine Romanze von Mozart wurde von Frau Major v. Klett vorzüglich wiedergegeben. Nächstlichst zu erwähnen sind noch die HH. Vinçon und Speidel, sowie die Geschwister Kraushaar und Stark. Der Kirchengesangsverein darf somit auf eine glücklich vollendete Aufführung zurückblicken.

Calw. Am letzten Montag entgleiste zwischen Unterreichenbach und Weissenstein der vorm. 11 Uhr von hier abgehende Zug infolge eines vom Berge herabgeglittenen Bangholzstammes, welcher den dort beschäftigten Holzmachern entkommen war und sich ins Bahngelände eingetrichtert hatte. Kurz vor der Stelle macht die Bahn eine Kurve, wodurch der Vorgang vom Zug nicht wahrgenommen werden konnte. Lokomotive und Tender mit dem ersten Wagen setzten über das Hindernis hinweg ohne zu entgleisen, die anderen Wagen verließen sämtlich die Schienen. Glücklicherweise passierte kein größeres Unglück, doch ist es noch bedauerlich genug, daß Kondukteur Alber hier eine Verletzung des Fußes davontrug und auch der Zugführer Perrot nicht ohne eine solche davontam.

— [Amtliches.] Am 29. April wurde von der evangelischen Oberschulbehörde die Schulpflicht in Hünnerberg, Meistern, Bez. Calw, dem Schulamtsverweiser Grajer daselbst übertragen.

Stuttgart, 2. Mai. (Volapük.) Gestern und heute fand im Bürgermuseum die Generalversammlung des württembergischen Weltsprachvereins statt. Der Saal war mit Sprüchen in Volapük geschmückt, z. B.: Menadebal, Pükibal, (Eine Menschheit — Eine Sprache). Vorstand Kniel teilte über die Fortschritte, welche die Weltsprache gemacht hat, folgendes mit: Die größte Verbreitung hat Volapük im Ausland gefunden. Von Rußland und von China kamen kürzlich Telegramme in Volapük an deutsche Firmen. In Frankreich, namentlich Paris, hat ein Professor der hohen Handelsschule eine Assoziation für Volapük gegründet; 11 Lehrer geben obligatorischen Unterricht; in den großen Handelshäusern, z. B. Magazin Printemps, sprechen sämtliche Angestellte Volapük. 21 Städte, darunter Bordeaux, und die Kolonien haben Schulen und Vereine gegründet. Eine Grammatik erschien bereits in 8. Auflage, ebenso ist ein Sprachlexikon gedruckt. In Spanien ist Prof. Guadaluca zu Madrid der Vertreter, der eine Zeitschrift in Volapük herausgibt. In Holland wirken 100 Lehrer, in Portugal, England, Belgien, Dänemark, Rußland, Rumänien, Bulgarien, Türkei, Griechenland, Syrien sind zahlreiche Lehrer und Vereine thätig, werden Zeitschriften und Grammatiken in den verschiedenen Sprachen gedruckt. Amerika besitzt in 21 Städten Lehrer und Vereine für Volapük. Ganz besonders ist aber Oesterreich der Weltsprache geneigt, wo auch hohe Offiziere die Sprache treiben. Wien zählt 200 Schüler, sogar auf der Universität wird Volapük gelehrt. In Deutschland beginnt das Interesse sich allmählich auch zu regen, in Norddeutschland ist es besonders Prof. Kirchhof in Halle, der sehr thätig für die Weltsprache ist. Breslau hat eine Volapükzeitung, ebenso Hamburg. In Baden, Bayern und Württemberg ist eine Zunahme zu konstatieren. Für Volapük haben sich u. a. ausgesprochen Prof. Müller in Orlford und

Feldmarschall Graf Moltke. Rektor Dr. Müller in Calw widerlegte hierauf die gegen die Weltsprache erhobenen Einwände, daß sie unmöglich und unnötig sei. Der erste Einwand sei durch ihre Existenz und leichte Erlernbarkeit widerlegt. Bezüglich der Notwendigkeit wendete sich der Redner speziell gegen die Einwendungen von Prof. Schultze in Westermanns Monatsheften und gegen Pastor Stephan, welcher der Meinung ist, daß durch die Signalsprache zur See dem Weltsprachbedürfnis schon Rechnung getragen sei. — Pfarrer Schleyer, der Erdenker der Weltsprache, der begeistert empfangen wurde, teilte u. a. mit, daß 424 Lehrer mit ihm korrespondieren. Er will einen engeren Rat um sich bilden, der die Geschäfte mit besorgen und für Gründung einer Akademie agitieren soll. Das Volapük soll nicht nur dem geschäftlichen Verkehr dienen, sondern auch der Wissenschaft nützen. Bereits habe er philosophische Werke und selbst Keplers Schriften übersetzt. Für die Poesie eigne sich die neue Sprache ganz besonders wegen ihres großen Reimreichtums. Der von Prof. Schultze gemachte Vorschlag, das englische zur Weltsprache zu machen, müsse sowohl an der Eifersucht der Völker scheitern, wie auch an der Schwierigkeit der Sprache. Von Deutschland solle das Band ausgehen, das um die Völker der Erde sich schlingen werde als ein Friedenswerk. Zum Schluß las Schleyer einige Urteile der Presse und wissenschaftlicher Autoritäten vor. Prof. Müller in Orlford z. B. sagt: Was die Sprache gewollt, haben die Sprachen zerstört, aber Volapük wird die Völker wieder verbinden. Ein begeistertes Hoch wurde nach Schluß des Vortrags von Präz. Heintzler auf Pfarrer Schleyer ausgebracht.

Stuttgart, 2. Mai. In der Nacht von gestern auf heute um 10½ Uhr war ein auf dem Leonhardsplatz postierter Schutzmann veranlaßt, gegen einen Ruhestörer einzuschreiten, wobei sich derselbe thätlich widersetzte. Zwei hinzugekommene Fabnder und ein Viertelsmeister unterstützten den Schutzmann. Bei dieser Affaire gab es einen großen Aufruhr, wobei leider wie schon öfters in derartigen Fällen, die große Masse des Publikums Partei für den Exzedenten ergriff, denselben zu befreien suchte, teilweise schon befreit hatte und hiebei die Polizeibediensteten thätlich mißhandelte und verletzte. Drei Thäter sind festgenommen.

— Am Samstag wurde der bei dem Brande der elektrotechnischen Fabrik in Cannstatt aus dem 1. Stock ins Parterre gefallene Abo'sche Geldschrank, der bis zum Weißglühen (?) gekommen war, vor Notar und Zeugen geöffnet und sowohl die Bücher wie das Geld noch in brauchbarem Zustande vorgefunden. Die äußeren Blätter der Bücher sind etwas vergilbt, das Geld durch den in der Hitze verflüchtigten Lack leicht geschwärzt, aber sonst intakt.

Untertürkheim, 30. April. Seit letzten Mittwoch sind die im verfloßenen Schuljahr in unserer Arbeitsschule gefertigten weiblichen Handarbeiten im Raume der Kleinkinderschule öffentlich ausgestellt. Die pünktlich ausgeführten Arbeiten zeigen den großen Wert dieser Einrichtung, die sich gewiß in noch manchen Landgemeinden ebenso vortrefflich erweisen würde; denn wenn ein ärmeres Mädchen gut stricken, straminnähen und häkeln kann, so wird es nicht nur während der Schuljahre schon manche Mark verdienen, sondern später stets eine bessere Stelle finden als ein solches Mädchen, dem die Gelegenheit zur Erlernung dieser Handarbeiten fehlte. Den meisten Müttern ist überhaupt dieser Zweig des Schulunterrichts wichtiger als jeder andere.

Winnenden, 2. Mai. Heute vorm. fand der 20jährige Sohn des Bauern D. im benachbarten Hertmannsweiler auf schreckliche Weise seinen Tod. Derselbe, heuer bei der Musterung zu den Mannen gezogen, war im Steinbruch Rothenbühl mit Abräumen von Erde beschäftigt, als er durch plötzlich herabfallende Erdmassen niedergeschlagen und zudeckt wurde. Bis der schnell herbeigerufene Arzt ankam, war er schon eine Leiche.

Heilbronn, 2. Mai. Beim Radfahren gerieten gestern abend durch unrichtige Steuerung drei junge Leute über das Wehr. Der Raden

Sie richtete seinen Kopf zu sich empor und sah ihn innig an:
„Und für so viel Liebe, glaubst Du, könnte ich Dir zürnen, Du Narr — wäre ich nicht des lieben Herrgotts undankbarste Kreatur, wollte ich Dir böse sein um etwas, was mich unaussprechlich glücklich macht?“

Als er darauf nichts erwiderte, fuhr sie fort und ihre Stimme zitterte leise:

„Ja, ja, ich liebe Dich und ich will Dir gehören mit Leib und Seele.“

„Gnädigste Gräfin!“ rief er da auffahrend und seinem Glück nicht trauend.

„Gnädigste Gräfin“, sprach sie lächelnd nach und schüttelte den Kopf, das klang so kalt, nenne mich Dein Gemahl, nenne mich Sophia.“

„Ja, Sophia will ich Dich nennen“, sagte er, ihr beide Hände an sein Herz drückend, „Du bist ja meine Weisheit — Du bist mein Alles und ich könnte närrisch werden vor lauter Glück.“

Als Holger nach seiner Wohnung ging, schwirrte ihm der Kopf; sein Herz war bedrückt, er meinte, am Ziele alles Glückes angelangt zu sein — und war doch nicht zufrieden. Er liebte die Gräfin — noch nie hatte ein Weib eine so nachhaltige und heftige Leidenschaft in ihm wachgerufen: die strahlende Erscheinung mit dem sinnbetörenden Lächeln belebte seine Gedanken bei Tag und seine Träume bei Nacht, aber eine eigene Empfindung verbitterte ihm seine Liebe. Nicht etwa die Erinnerung an Ebba — nein, die blonde Erbin von Giebbesborg war längst vergessen — aber ein Lied, das er in Meissen bei Hofe gehört hatte, wollte ihm nicht mehr aus dem Kopf — es war der Gesang von dem Ritter Tannhäuser und der Frau Venus.

VI.

Am folgenden Tage hatte die Gräfin Benz bei früher Zeit eine geheime Unterredung mit dem Könige; der Kammerherr Detlev Munk, der den Dienst bei dem Herrscher zu versehen und die schöne Witwe eingeführt hatte, hörte im Vorzimmer, daß es ziemlich heftig zwischen den Geschwistern herging, daß die Gräfin mehrere Male laut ausschlugte, mit den kleinen Füßen stampfte und viel von Lieblosigkeit und Härteherzigkeit sprach. Endlich wurde die Unterhaltung etwas ruhiger, der Name Holgers wurde wiederholt ausgesprochen, und es ist dem guten Kammerherrn, der

mit den Wind's durch seine Frau im vierten oder fünften Grade verwandt war, wohl bei seinem Interesse für den „Vetter“ zu verzeihen, wenn er sich ein wenig vergaß und sein Ohr an das Schlüsselloch legte.

„Ich kann mich Deinen Ansichten durchaus nicht fügen“, sagte der König soeben; daß Du Dich wieder vermählen würdest, war vorauszu sehen, denn Du bist noch jung und schöner und begehrenswerter als die meisten unserer Fräuleins.“

„Deine Anerkennung macht mich stolz“, entgegnete die Gräfin spöttisch.

„Ich hatte aber erwartet, daß Du es mir überlassen würdest, unter den Fürsten und Prinzen der Nachbarländer für Dich einen Deiner würdigen Gatten auszuwählen.“

„Meiner würdig ist Der, der mich glücklich machen kann“, klang es zornig zurück.

„Jahre lang habe ich neben Benz den Tag meiner Geburt betrauert, und ich konnte nicht weinen, als mein Mann starb, denn sein Tod gab mir endlich die lang ersehnte Freiheit, die schon verloren geglaubte Jugend wieder.“

„Du scheinst, meine Liebe für Dich gar gering zu schätzen.“

„Ich urteile nach den Thatfachen, nicht nach Worten. Wenn Du mich so liebst, wie Du immer sagst, warum verweigerst Du mir meine Bitte?“

„Weil ich nicht wie Du durch eine Leidenschaft geblendet bin und es unmöglich für gut halte, wenn Du die Gattin eines so bedeutend jüngeren Mannes wirst. Ich will Dir eine Enttäuschung ersparen, und wünsche nicht, daß meine Schwester sich lächerlich macht. Zudem habe ich Dir ja zugestanden, daß ich die Verhältnisse sorgfältig prüfen will und Deiner Wiedervermählung kein Hindernis in den Weg legen werde, wenn sich Dein Wille und Deine Ansicht in Betreff des Junkers bis zum Herbst nicht geändert haben.“

„Ich habe allerdings viel Zeit zum Warten“, meinte die Gräfin laut lachend, „glaubst Du etwa, daß eine Handlung, die man heute lächerlich nennen würde, es in einem halben Jahre weniger sein wird?“

„So wollen wir wenigstens erst mit Uhlfeld sprechen; er muß in diesen Tagen aus Holstein zurückkommen.“

(Fortsetzung folgt.)

schlug um. Zwei der Insassen konnten noch lebend aus dem Wasser gezogen werden, während der dritte, der 19 Jahre alte Metallgießer Friedrich Kreuzer aus Nürnberg, ertrank. Dessen Leichnam wurde erst heute, nahe der Unglücksstätte, aufgefunden.

Ulm, 29. April. Heute Abend vergnügte sich ein Sergeant der Neu-Ulmer Fußartillerie und zwei einem Neu-Ulmer Kaufmann gehörige Knaben mit Nachenfahren auf der Donau. Am Schmal fuhr der Kahn auf eine sogenannte Ulmer Schachtel auf, schlug um und warf die Insassen in den Fluß. Der jüngere der beiden Knaben konnte gleich an der Unglücksstätte ans Land gezogen werden, während es den älteren bis gegen die Traismühle trieb, wo er aber, ebenfalls noch lebend, herausgezogen werden konnte. Auch der Sergeant selbst rettete sich durch Schwimmen.

Frankfurt a. M., 3. Mai. Das zweite diesjährige Gewitter, das während des ganzen Nachmittags drohend am Himmel gestanden, kam gestern Abend in der neunten Stunde hier zum Ausbruch. Ein wohl zehn Minuten dauernder Hagelschauer begleitete dasselbe; wie ein Steinregen prasselten die Schlossen von außergewöhnlicher Größe auf die Dächer herunter, eine bedenkliche Frühlingsgabe für die eben in voller Pracht stehende Obstblüte. An diesen Ausbruch der elektrischen Spannung schlossen sich im Laufe der Nacht, die eine überaus stürmische gewesen ist, wohl noch ein halbes Duzend weiterer Gewitter, so daß der Himmel unablässig von blauem flackerndem Flammenschein erleuchtet war und bedeutende Regengüsse herniedergegangen sind. Keines der Gewitter aber ist über unserer Stadt selbst zum Ausbruch gelangt.

Vermischtes.

— Vom „Carbolinum Avenarius“ hörte man schon geraume Zeit nichts mehr und fast konnte man glauben, daß diese Neuerung, wie alljährlich so viele Andere, den Weg zum Schuttplatze gewandert sei. Dem ist aber nicht so. Die vorzüglichen Eigenschaften und die Vorteile, die dieses Holzermittlungsmittel bietet, werden heutzutage nirgend so mehr unterschätzt und wenn dasselbe noch nicht in dem Maße die Verwendung gefunden hat, die es verdient, so trägt meist die Bequemlichkeit des Publikums, freilich auch Mangel an Zeit zu einer Imprägnierung der zu konservierenden Gegenstände mittelst Anstrichs, die Schuld, der Preis aber ganz gewiß nicht. J. B. kostet Delfarbanstrich sechsmal mehr, auch ist Teer um wesentliches teurer und keinesfalls besser. Wie viele Gegenstände aber können eines Delfarbanstrichs vollständig entbehren, während ihre Konservierung gegen die Einflüsse der Witterung große Ersparnis zur Folge hätte. Was heute angeschafft und hergestellt wird, als: Holzbrücken, Rähne, Wasserräder, landw. Inventar, wie Wagen, Karren, Pflüge, Eggen, Pfosten, Säulenpfähle u. s. w., sollte alles damit bestrichen werden. Seit dieses Holzermittlungsmittel in den Handel

kam, sind nun mehrere Jahre verflossen und was damals probeweise davon verwendet worden, hat bereits den Beweis der angegebenen Eigenschaft in deutlicher Weise geliefert. So stellt z. B. eine deutsche Eisenbahnverwaltung demselben unlängst das folgende Zeugnis aus:

„Von zwei durch Zerschneiden eines und desselben kiefernen Dieles erhaltenen Brettstücken, von welchen zur Anstellung eines Versuchs, das eine in angestrichenem Zustande, das andere ohne Anstrich im Boden vergraben worden waren, zeigte das erstere nach drei Jahren keinerlei Merkmale von Fäulnis, während das letztere in angefaultem Zustande angetroffen wurde.“

Carboliniertes Holz bekommt ein hübsches nußbraunes Aussehen, das die Maseren durchscheinen läßt. Der Konsum nimmt eine von Jahr zu Jahr immer größere Ausdehnung an.

— Langbauernder Starrkrampf. In dem Orte Ober-Mörlen, in der Nähe von Bad Nauheim, liegt — wie dem F. J. geschrieben wird — seit nahezu einem halben Jahre eine 50 Jahre alte Frau in bewußtlosem, starrkrampfartigem Zustande wie tot, ohne das geringste an Speisen oder Getränken zu sich zu nehmen. Von Zeit zu Zeit wird die Frau von Krämpfen befallen und gibt dann unartifizielle Töne von sich, ohne jedoch das Bewußtsein zu erlangen. Ein ähnlicher starrkrampfartiger Zustand hatte bei ihr früher schon einmal sieben Wochen gedauert; es trat dann Besserung ein. Jetzt ist der vorige apathische Zustand wieder eingetreten. Dieser Fall ist jedenfalls von hohem pathologischen Interesse.

— Eine schauerliche Entdeckung. Eine in Karlsruhe wohnhafte bejahrte unverheiratete Frau erklärte zu Neujahr ihren Hausleuten, daß sie auf längere Zeit verreisen wolle, und da dies bereits früher schon zeitweilig geschehen war, kümmerte man sich nicht weiter um ihren Verbleib. Da aber die sonst sehr pünktliche Mieterin am 1. April ihre Miete nicht bezahlte, und ein Schutzmann, der derselben den Steuerzettel bringen wollte, die Thüre verschlossen fand, und da auch die Hausbewohner seit einiger Zeit einen Leichengeruch verspürten, schritt man zur gewaltsamen Öffnung der Thüre. Hier fand man die bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche des Frauenzimmers am Boden liegen. Die Frau hatte sich offenbar an der Thüre erhängt und die Leiche war bei fortschreitender Verwesung zu Boden gefallen. Dieselbe war ganz schwarz. Die Frau war bei Ausübung der That mit ihrem vollständigen Winteranzug, Mantel und Hut bekleidet und hat ihren Entschluß also sicher schon während des Winters ausgeführt; ihre Leiche hat demnach mehrere Monate, ohne daß Jemand eine Ahnung davon hatte, in der Wohnung gelegen.

— In dem städtischen Brauhaus zu Pößneck mußte nach der Altenb. Ztg. ein ganzes Gebräu Märzenbier weggeschüttet werden, weil sich eine tote Ratze darin befand. Den Schaden schätzt man auf 1000 Mk.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Lieferung von Hölzern und Schnittwaren.

Zum Betrieb des Welzbergsteinbruchs bei Girsau bedürfen wir folgender Hölzer und Schnittwaren:

- 1) Ladehölzer, kantig, 15/15 cm stark, 100 m lfd.,
- 2) Gerüstholz, rund, von 18—20 cm mittlerem Durchmesser 400 m lfd.,
- 3) Strebhölzer, rund, von 30 cm mittlerem Durchmesser 200 m lfd.,
- 4) Bretter, 28—30 cm breit, 4—5 m lang 100 Stück,
- 5) Dielen, 5—6 cm stark, 28—30 cm breit, 4—5 m lang 100 Stück.

Liebhhaber zu dieser Lieferung werden nun ersucht, ihre Offerte, in welchen die Preise pr. lfdm. Meter bei den Hölzern und pr. Quadratmeter bei den Schnittwaren anzugeben sind, schriftlich, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bei der unterzeichneten Stelle, bei welcher auch die Bedingungen eingesehen werden können, spätestens bis

Sonntag, den 8. Mai 1887, abends 6 Uhr, einzureichen.

Calw, den 30. April 1887.

Kgl. B.-Bauamt.
Kraus.

Gechingen.
Bei der Gemeindepflege sind
2600 Mark
in einem oder mehreren Posten gegen
gesicherte Sicherheit und 4 1/2 % Verzinsung sogleich auszuleihen.
Schultheißenamt.
F. Biegler.

Revier Stammheim.
Die Fichten- und Tannenrinde
von dem bis jetzt noch nicht numerierten und noch aufzubereitenden Schneebusch-Stammholz (Wulsen und Abbrüche) in den Distrikten Dickmerwald, Stammheimermark und Weiler, zus. ca. 200 Rm., wird am
Sonntag, den 7. Mai,
vormittags 9 Uhr,

im Köhle in Stammheim pr. Festschneider Stammholz zur Selbstauflösung verkauft.

Weilberstadt.

Farrenmarkt.



verbunden.

Besitzer schöner junger Farren sind zur Aufstellung ihrer Tiere eingeladen. Farrenhalter bieten sich angesichts des hier und in der Umgegend vorhandenen schönen Viehschlags günstige Kaufsgelegenheit.

Am 1. Mai 1887.

Stadtschultheißenamt.
Deyert.

Privat-Anzeigen.

Calw, 3. Mai 1887.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die uns bei dem Tode unserer lieben unvergesslichen

Emilie Barth

zuteil wurden, für die vielen Blumenpenden, den Gesang ihrer Altersgenossinnen und die Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sage Allen, namentlich auch den Herren Ehrenträgern, den innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

J. Reichert, Bierbrauer.

Dankagung.



Allen denen, welche unserer I. Mutter und Großmutter **Friederike Angerbauer** in ihrem schweren Leiden so viel Liebe erwiesen haben, sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung, besonders auch den Herren Ehrenträgern, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

In ein Bad wird ein tüchtiges, älteres

Mädchen

für die Bäder gesucht.

Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Schlafgänger

werden angenommen bei
J. Sattler, Schuhmacher.

Sonntag, den 8. Mai,
vormittags 9 Uhr

kath. Gottesdienst.



V.V.C. Infolge freundlicher Einladung des Militär-Vereins zu dessen **Fahnenweihe** am Sonntag, den 8. Mai, sammelt sich der Verein um 1 Uhr beim Vorstand.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Militär-Verein.



Heute Donnerstag, den 8. Mai, abends 8 Uhr **außerordentliche Versammlung** bei Kamerad Müller 3. Linde, wozu vollzähliges Erscheinen erwartet wird.

Der Vorstand.

Damen-Confection von Carl Ziegler's Witwe

empfiehlt heute neu eingetroffene Sendungen in:
Mantelets, Jaquets und Promenade-Mänteln.

Neuheit: **Tricot-Jaquets** in schwarz und farbig,

sehr kleidsam und hübsch,

Regenmäntel von M. 10. — an, **Kinderregenmäntel.**

Bestellungen nach Maß unter Garantie. Auswahlendungen nach auswärts gerne zu Diensten.

Eine große Partie herabgesetzter Sachen unter Einkaufspreisen.

Programm

zu der am 8. Mai stattfindenden **Fahnenweihe**

Militär-Vereins Calw.

Morgens 5 Uhr: Tagwache.

9 „ Sammlung des Vereins bei Mitglied Ziegler
3. alten Post.

10 1/2 „ Abgang zum Bahnhof mit Musik zum Empfang
der Präsidial-Mitglieder und Gäste, sowie der
zu Fuß und zu Wagen ankommenden Vereine.
Bei Einfahren der Züge werden Böllerschüsse ab-
gegeben.

12 „ Festessen des Vereins im Waldborn.

Nachmittags 1/2 2 Uhr: Sammlung bei der Turnhalle und Aufstellung des
Festzuges.

2 „ Zug durch die Stadt auf den Festplatz. Böller-
schüsse.

Nach Ankunft des Zuges auf dem Brühl:

Gesang des „Calwer Liederkränzes“,

Festrede und Fahnenübergabe,

Gesang der „Concordia Calw“.

Gesellige Unterhaltung auf dem Festplatz und im Thudium'schen
Garten.

Abends 8 Uhr: Festball.

Die verehrlichen Einwohner werden freundlichst gebeten, an diesem Tage
zu beslaggen und zu bekränzen.

Der Festausschuß.

Siriau.

Unterzeichneter erlaubt sich anzuzeigen, daß von heute an seine

Badanstalt

einem verehrl. Publikum jeden Tag geöffnet ist. Um recht zahlreiche Be-
nützung bittet hochachtungsvoll ergebenst

Carl Haag.



Havre—New-York

befördere ich jeden Samstag Reisende und Auswanderer durch die
Schnell-Postdampfer

der **Compagnie Générale Transatlantique**. Direkte, kür-
zeste und schnellste Ueberfahrt. Ab Straßburg mit 200 Pfd. Frei-
gepäck und vollständiger Schiffsausrüstung. Ein Kind unter 3 Jahren
pr. Familie ganz frei, von 3—8 Jahren ein Drittel, von 8—12 Jahren
die Hälfte des Preises. Die Beförderung erfolgt direkt vom Eisenbahn-
wagen auf den Seedampfer, so daß die Reisenden in Havre weder Aufent-
halt noch Kosten haben.

Die neuen prachtvollen Schnelldampfer von 7200 Tonnen-
gehalt und 8000 Pferdekraften, welche die Fahrten zwischen Havre-New-York
jetzt ausschließlich der gewöhnlichen Dampfer ausführen, legen die Reise in
der Regel in 7—8 Tagen zurück, so daß die ganze Reise von hier
nach New-York nur 9—10 Tage dauert.

Emil Georgii, Hauptagent.

Eine Partie
1/2 **Pfr. Biergläser** und
3/8 **Pfr. Henkelgläser**
werden billig abgegeben bei
G. Thudium.

1 ältere schließbare Kommode mit
einem Glasaussatz, 1 Bettlade
und ein schwarzes Frauenkleid
hat im Auftrag zu verkaufen
Auktioneur Vinkenheil.

Reparaturen

an landwirtschaftl. Maschinen, Mühl-
werken, Sägewerken, Bierbrauereien,
Pumpen, Sägen, Waagen 2c. 2c. be-
sorgt bestens und billigt die

mechanische Werkstätte

von **E. Schweizer** in Liebenzell.



Mit den neuen Schnelldampfern
des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem
Haupt-Agenten
Johs. Rominger,
Stuttgart.

und dessen Agenten:

Ernst Schall a/M., Calw,
Franz A. Decker in Weilderstadt,
Carl Böhrle a/M. in Leonberg,
Gottlob Schmid in Nagold.

Logis.

Mein unteres Logis, bestehend in
Stube, Nebenstube, geräumigem Holz-
platz und eigenem Keller, habe ich bis
Jakobi zu vermieten.
Köhler, Haaggasse 191.

Eine Wohnung

mit Stube, Kammer und Küche habe
zu vermieten. Auch kann ich nach
Wunsch eine Stallung und Bühnen-
räume mitvermieten.

Melchior Eisenhardt,
Vorstadt.

Wagenleiden,

Wagenschwäche, Verdauungsstörung, Appetit-
losigkeit, Aufstoßen, Erbrechen, Blähungen,
Wagenframpf, Mundgeruch, Darmleiden,
Bauchschmerzen, Durchfall, Verstopfung,
Wurmliden, Bandwurm, Hämorrhoiden,
Lungen-, Kehlkopf- und Herz-Krank-
heiten, Epilepsie, Ohrenleiden behandle mit
unschädlichen Mitteln auch brieflich.

Armedier, prakt. Arzt in Glarus, Schweiz.

In allen heilbaren Fällen garantiere für
den Erfolg, und ist, wenn gewünscht, die
Hälfte des Honorars erst nach erfolgter
Heilung zu entrichten!



In einem ge-
werbsamen Orte
des Bezirks Calw
ist eine gut rentie-
rende

Wirtschaft

mit Regelpfand und schönem Garten zu
verkaufen. Güter können miterworben
und die Zahlungsbedingungen billigt
gestellt werden. Liebhaber wollen sich
wenden an die Red. d. Bl.

Empfehlung.

Hiermit bringe ich mein Schuh-
warenlager in empfehlende Erinnerung:
Morgen-, Stramin- u. Plüschschuhe,
sowie **Hackenstiefel u. Ohrenschuhe.**

Auch verkaufe ich eine Partie ge-
tragene Stiefel.

G. Fr. Pfommer,
Schuhmacher.

Simmozheim.

Aspiranten

nimmt auf
Schullehrer Staiger.

Gefunden

wurde ein vollener **Pferdetepich,**
welcher gegen Einrückungsgebühr ab-
geholt werden kann in der
Restauration z. Zeinachthal.

Die Besitzer von langhaarigen

Hunden

setze hiemit in Kenntnis, daß ich am
Freitag und Samstag — zum Scheeren
— in Calw bin, und bitte, Anträge
im Gasthaus z. Engel vormerken zu
lassen.

J. Siegel
aus Stuttgart.



Directe Postdampfschiffahrt
von **Hamburg nach Newyork**
jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Havre nach Newyork**
jeden Dienstag,
von **Stettin nach Newyork**
alle 14 Tage,
von **Hamburg nach Westindien**
monatlich 3 mal,
von **Hamburg nach Mexico**
monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft
bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vor-
zügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüte-
wie Zwischendecks-Passagiere.

Auskunft erteilt: **Aug. Schnau-
fer, Kaufm., Traugott Schweizer,**
Georg Krimmel in Calw. 939.

Trunksucht.

Zeugnis.
Hrn. Karrer-Gallati, Spezialist, Glarus,
Schweiz!

Ihre Mittel hatten ausgezeichneten Erfolg!
Der Patient ist vollständig von dem Laster
geheilt! Die frühere Neigung zum Trinken
ist gänzlich beseitigt und bleibt er jetzt immer
zu Hause.

Dr. Dom. Walther.

Courchapois, 15. Sept. 1886.
Behandlung brieflich! Die Mittel sind
unschädlich und mit ohne Wissen leicht
anzuwenden! Garantie! Hälfte der Kosten
nach Heilung! Zeugnisse, Prospekt und
Fragebogen gratis.

Lehrverträge

sind vorrätig in der Druckerei d. Bl.